

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 32 (1956-1957)

**Heft:** 17

**Rubrik:** Redaktion : Antworten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schach dem Defätismus!

Von Four. Osc. Fritsch, Winterthur

Ein Volk, das sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu jeder Zeit, unter allen Umständen und gegen jeden Angreifer an den geistigen, wirtschaftlichen und militärischen Fronten total und absolut verteidigt, kann nicht untergehen. Es wird von der Welt immer geehrt werden, auch dann, wenn es «im Moment» von der Uebermacht besiegt, besetzt, unterdrückt und geknechtet sein wird. Nur äußerlich wird ein Volk, das für seine ihm wertvollsten Güter jedes Opfer bringt, einen Krieg verlieren, indem es seiner materiellen Güter vorübergehend ganz oder teilweise beraubt werden kann. Die inneren Werte aber, die Achtung vor der Menschenwürde, die Anerkennung des gleichen Rechtes für alle, das Vertrauen auf eine über allem Menschentum stehende göttliche Kraft, welche drei Faktoren doch wohl in erster Linie die Grundlage jeder Freiheit, jeder Gerechtigkeit und jedes Friedens in dieser Welt bilden, können nicht verlorengehen. Sie können aus der Geisteswelt eines opferbereiten Volkes nicht verschwinden, können nicht sterben! Darum lohnt es sich, unser Vaterland mit all seinen unbeschreiblichen Werten zu verteidigen und deshalb: Schach dem Defätismus! Mir scheint, daß es gerade heute besonders wichtig ist, sich darauf zu besinnen!

Die ungeheuerliche Aufrüstung der feindlichen Mächteblocks, die Entwicklung der ferngelenkten Geschosse, ganz besonders aber die Erfindung der Atomwaffen aller Varianten, bedeuten in der Tat eine Gefahr für den Weltfrieden und könnten lähmend wirken. Laufend erfährt man von der Erschaffung noch wirkungsvollerer, noch schrecklicherer Kampfinstrumente hüben und drüben. Dies, trotzdem sich die Herzen aller Menschen und Sprachen und Rassen vereinigen in dem flehentlichen Appell an die Großen in Moskau und Washington: Aufhören, ihr Irrsinnigen! Sonst wird am Ende des Wahnsinns nur Tod, Grauen und Ekel sein! Tod den Menschen, Grauen vor den Errungenschaften der Zivilisation, Ekel vor den Leistungen der Wissenschaft, die ihre göttlichen Gaben furchtbar missbraucht sieht! Jedoch, es fehlt die Einsicht zum Guten. Trotzdem, es würde uns nichts helfen, den Kopf in den Sand zu stecken und in defätistischer Tatenlosigkeit Vogel-Strauß-Politik zu treiben. Jedes Mittel wächst ein Gegenmittel. Nie wachsen die Bäume in den Himmel. Vertrauen wir erst recht auf Gott und unsere starke Armee, und setzen wir ein: Schach dem Defätismus!

Freiheit, Gerechtigkeit und Friede sind Werte, deren Verteidigung sich immer lohnt. Diese Werte aber sind mit unserem Bundesstaat identisch. Dieser, unser Staat, hat uns — getragen von einer Mehrheit opferbereiter Bürger, gelenkt von vom Volk gewählten verantwortungsbewußten Männern — die Möglichkeit gegeben, so zu leben wie wir es wollen. Er hat uns vier-einhalb Jahrhunderte des Friedens gegeben. Er hat uns Rechts- und Sozialbegriffe heranwachsen lassen, die für andere Staaten beispielgebend geworden sind. Er hat uns kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt gebracht. Er hat uns einen Lebensstandard erreichen lassen, um den man uns im Ausland oft beneidet. Er hat uns eine Ord-

Es kommt nicht bloß auf das Haben an, sondern auf das Brauchen.

Jeremias Gotthelf

nung gegeben, in der auch der Geringste zu seinem Recht kommt, und er hat in uns eine Gesinnung heranreifen lassen, die uns humanitäre Werke auch über die Landesgrenzen hinaus zur Selbstverständlichkeit macht. Dieser gleiche Staat, und damit wieder die für uns Schweizer gültigen Begriffe von Freiheit, Gerechtigkeit und Friede, hat uns anderseits davor bewahrt, eine brutale Machtpolitik zu treiben, einem Rassen- oder Ideenwahn zu verfallen, soziale Klüfte extrem zu provozieren, Menschen und deren System gleich Göttern zu verherrlichen und letzten Endes unser ganzes Leben unter gräßlicher Mißachtung aller sittlichen und moralischen Gesetze nach dem Willen wahn-sinniger Machthaber und deren Parteimaschinerie auszurichten. So wenig einfach es vielleicht sein mag, die Begriffe von Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit für alle Menschen allgemeinverständlich zu erklären, so sicher und tief muß jede Schweizerin und jeder Schweizer diese in sich verstehen und empfinden, daß unsere Wehrbereitschaft und damit unsere Eigenstaatlichkeit nicht angetastet werden darf, um unseren Nachfahren die höchsten Werte zu erhalten. Und deshalb sei wiederholt: Schach dem Defätismus!

REDAKTION  
—ANTWORTEN—  
—ANTWORTEN!—

Herrn F. S. in Graz. Besten Dank für Ihre freundliche Zuschrift. Wir nehmen die arrogante Stellungnahme des Herrn Höhne (vgl. diese Rubrik in Nr. 15) nicht tragisch und sind überzeugt, daß es auch nicht bei dieser bleiben wird. Wir sind da allerhand gewöhnt. Hingegen finden wir, daß die Offiziere und Politiker, die da in den letzten Jahren bis heute nicht müde werden, in unserem nördlichen Nachbarland aufklärende Vorträge über die Schweiz und ihre Armee zu halten, sich etwas mehr der Zurückhaltung befreisigen sollten.

Fw. W. O. in Frauenfeld. Sie kritisieren, daß in unserer Zeitung mehr und mehr nur Offiziere zum Wort kommen. Warum nicht! Wesentlich ist doch nicht der militärische Grad eines Mitarbeiters, sondern, was er uns zu sagen hat. Unsere Zeitung steht jedermann zur Verfügung, seien es nun Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten oder Nicht-dienstpflichtige, sofern ihre Beiträge der Armee und der Landesverteidigung förderlich sind.



Während der Westen nach der Beendigung des letzten Krieges eine tatkräftige Abrüstung in die Wege leitete, baute Moskau seine militärische Macht noch weiter aus, wobei der Vorwand herhalten mußte, sich gegen eine erneute Aggression des geschlagenen Deutschlands schützen zu müssen. In der Zeit vom 12. Dezember 1943 bis zum 16. April 1949 entstand im Osten ein System von zweiseitigen Militärpakten, die Rußland, die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Ungarn, Bulgarien und Albanien zum gegenseitigen automatischen Beistand verpflichteten. Diese Vertragsabschlüsse gingen Hand in Hand mit der revolutionären Umgestaltung der Regierungen dieser Länder zu kommunistischen Diktaturen.

Der sogenannte «Warschauer Pakt» faßte diesen militärischen Machtblock, zu dem heute auch die sich «Deutsche Demokratische Republik» nennende sowjetische Besatzungszone Ostdeutschlands gehört, unter einem einheitlichen russischen Oberbefehl zusammen. Mit der dadurch hergestellten Verbindung zur sogenannten «Nationalen Volksarmee» Ostdeutschlands schuf die Sowjetunion die Voraussetzungen für das Verbleiben der Roten Armee in Ungarn und Rumänien, in Ländern, in denen sie, den Friedensverträgen entsprechend, nach dem Abschluß des österreichischen Staatsvertrages ihre Truppen hätte zurückziehen müssen.

Die militärische Machtzusammenballung des Warschauer Paktes kommt in einer Gegenüberstellung der Zahlen deutlich zum Ausdruck. Nach letzten Berichten kann angenommen werden, daß die Streitkräfte der Sowjetunion heute ungefähr vier bis vier-einhalb Millionen aktive Soldaten zählen, die im Heere 24 Monate, in der Luftwaffe 36 Monate und in der Marine 48 Monate wehrpflichtig sind. Dazu kommen 30 bis 34 Millionen ausgebildeter Reservisten. Dieses Reservoir, das im Kriegsfalle rasch mobilisiert werden kann, gestattete es den Sowjets auch, die im letzten Sommer ange-

kündigte, in der Praxis aber kaum kontrollierbare Reduktion ihrer Streitkräfte vorzunehmen. Demgegenüber verfügt der mächtigste militärische Faktor des Westens, die USA, über 2,8 Millionen aktive Wehrmänner und über ungefähr 6,5 Millionen Reservisten. Gesamthaft stehen der Sowjetmacht in der freien Welt nur rund 5 Millionen an aktiven Soldaten und 13,6 Millionen Reservisten gegenüber.

Von den 175 sowjetischen Kampfdivisionen sind 30 eigentlich Panzerdivisionen, 45 mechanisierte Divisionen, 90 Schützen- und Gebirgsdivisionen, während noch zehn Kavalleriedivisionen unterhalten werden. In diesen Kampfverbänden stehen heute schätzungsweise 38 000 bis 40 000 Panzer und Sturmgeschütze, während sich 20 000 bis 30 000 weitere in Reserve befinden. Die Umrüstung des T-34 mit der 8,5-cm-Kanone auf den modernen T-54 mit dem 10-cm-Geschütz ist schon ziemlich weit fortgeschritten. Die Panzer vom Typ T-34 und der Stalinklasse sind heute in allen Armeen des Ostblocks wie auch in China und Nordvietnam festzustellen. Die Artillerie der Sowjetarmee wird immer mehr mit Selbstfahrlafetten ausgerüstet, und alle Maßnahmen weisen darauf hin, daß sie ganz auf den Bewegungskrieg ausgerichtet wird. Neben den neuen Atomgeschützen, einem 24-cm-Mörser und einer 20,3-cm-Kanone, wurden zwei neue Kanonen vom Kaliber 15,2 cm und 12,2 cm eingeführt. Wie bereits aus dem letzten Krieg bekannt ist, massieren die Sowjets ihre stärkste Artillerie in besonderen Artilleriedivisionen. Bei den Fliegerabwehrtruppen, die mit ihren stärksten Kalibern auch in Divisionen zusammengefaßt werden, ist eine radargerichtete 12,2-cm-Kanone zur Bekämpfung hochfliegender Ziele festgestellt worden. Auch in der Entwicklung von Raketenwaffen zur Fliegerabwehr wie auch zum Erdeinsatz wurden in der Sowjetunion beachtliche und für den Westen bedrohliche Fortschritte erzielt.

Die Luftwaffe, die sich in der Sowjet-